Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 227. Sonnabend den 29. September. 1849.

Beschluß.

Das Königliche Staats-Ministerium hat mit Bezug auf die von dem kommandirenden General und dem Oberpräsidenten der Provinz Posen hervorgehobenen Umstände und im Hinblick auf die in neuerer Zeit eingetretenen politischen Ereignisse den Beschluß gefaßt, den über die Stadt und Festung Posen verhängten Belagerungszustand, wie hierdurch geschieht, aufzuheben und den Ministern des Innern und des Krieges diesen Beschluß zur Ausführung zuzustellen.

Berlin den 14. September 1849.

Das Königliche Staats-Ministerium.

gez. Graf Brandenburg, v. Strotha, Ladenberg, v. Manteuffel, von der Heydt, v. Rabe, Simons, Schleinitz.

Vorstehenden Beschluß des Königlichen Staatsministeriums bringen wir mit dem Bemerken hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die während des Belagerungszustandes suspendirt gewesenen Artikel 24. 26. 27. und 28 der Verfassungs-Urkunde nunmehr wieder in volle Kraft und Gültigkeit treten.

Posen am 28. September 1849.

Von Seiten des General-Commandos. Der Major und Chef des General-Stabes. von Reuß.

Der Oberpräsident des Großherzogthums Posen. von Beurmann.

Berlin, den 28. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Sächsischen Rittmeister à la suite der Armee, Senfft von Pilsach, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; den seitherigen Landrath von Reimann zu Eupen zum Regierungsrath; den Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Behn, zum Regierungs- und Medizinalrath bei der Regierung zu Bromberg und den Medizinalrath Dr. Tourtual zum Regierungs- und Medizinalrath bei der Regierung in Münster zu ernennen.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Louise Königl. Hoheit, sind nach Weimar, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, nach Stettin abgereist. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Camphausen ist von Köln hier angekommen.

Deutschland.

Berlin, den 26. September. Der Central-Ausschuß der ersten Kammer zur Revision der Verfassungs-Urkunde hat so eben seinen Bericht über Titel II. Artikel 11 — 23 erstattet. Diese Artikel beschäftigen sich mit den Bestimmungen über das Kirchen- und Schulwesen. Aus den Protokollen des Central-Ausschusses ersieht man, daß die Debatten diesmal äußerst lebhaft waren und fast bei sämmtlichen Artikeln zu mehr oder weniger durchgreifenden Aenderungen führten. Bei Art. 11 ist hinzugesetzt: „Die Religions-Gesellschaften, welche keine Korporationsrechte haben, können diese Rechte nur durch besondere Gesetze erlangen." In Art. 13. wonach die Bekanntmachung der Anordnungen der Religions-Gesellschaften nur den allgemeinen Beschränkungen unterliegen soll, ist diese Bestimmung auf kirchliche Bekanntmachungen eingeschränkt. Art. 17. „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei" ist gestrichen. Art. 18., im Urtext also lautend: „Der preußischen Jugend wird durch genügende öffentliche Anstalten das Recht auf allgemeine Volksbildung gewährleistet" ist folgendermaßen reformirt: „Für die Bildung der Jugend soll durch öffentliche Schulen überall genügend gesorgt werden. In Artikel 20 ist der Satz der Verfassungsurkunde: „Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener" gestrichen! Im Art. 21 hat die Kommission die Sache umgekehrt. Nach dem Text der Urkunde stellen die Gemeinden die Lehrer an, welche vom Staat approbirt sind, nach dem Kommissionsvorschlage stellt der Staat die Lehrer an „unter gesetzlich geordneter Betheiligung der Gemeinden." Im Art. 22 hat der Satz der Verfassungs-Urkunde: „In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt" durch die Kommission eine Beschränkung auf „die Kinder unbemittelter Eltern" erhalten.

— Die Kommission für Handel und Gewerbe in der zweiten Kammer hat einen Bericht von 12 Druckbogen über die Verordnung vom 9. Februar, betreffend die Errichtung von Gewerberäthen, erstattet. Sie beantragt: „Die Kammer wolle ihre verfassungsmäßig erforderliche Genehmigung ertheilen." Mit diesem Gesetz hat der Bericht zugleich eine Prüfung der zu demselben Gegenstande gehörigen, zahlreich eingegangenen Petitionen verbunden. Es ist dies wohl eine der gründlichsten Arbeiten, welche die Kammer bisher geliefert hat. Referent ist der Abgeordnete von Viebahn.

— Der rühmlich bekannte Landschafts-, Marine- und Genre-Maler Eduard Hildebrandt aus Danzig, welcher vor mehreren Jahren eine Kunstreise nach Brasilien gemacht, und bei seiner Rückkehr seine dort angefertigten höchst schätzenswerthen Aquarell-Malereien auf hohen Wunsch dem Königl. Museum käuflich überließ, ist jüngst von seiner Kunstreise nach den canarischen Inseln, wo er sich zum Studium und zur Aufnahme von tropischen Landschaften, in den letzten zwei Jahren aufgehalten, hierher zurückgekehrt. Seine daselbst in Aquarell angefertigten Kunstschätze erregen die Bewunderung der Kunstkenner und übertreffen noch die, welche der bescheidene Künstler aus Brasilien mitgebracht hat.

Berlin, den 27. September. Aus der Ernennung des ehemaligen Ministers, Hrn. v. Bodelschwingh, zum Bevollmächtigten Preußens in dem Deutschen Verwaltungsrath, will man den Schluß ziehen, daß der Reichstag, ungeachtet der von Hannover und Sachsen fortwährend erhobenen Schwierigkeiten, in der nächsten Zeit von Preußen einberufen werden wird. Wäre Hr. v. Bodelschwingh dessen nicht gewiß, so würde er schwerlich die Leitung des Verwaltungsraths übernommen haben.

— Der Chef der Bank, Hr. Hansemann, welcher am 24. d. von seiner Reise hierher zurückgekehrt ist, hat sich nicht, wie mehrere Zeitungen melden, längere Zeit, sondern nur eine Nacht in München aufgehalten. Die reine Bergluft hat sehr günstig auf die Gesundheit des Hrn. Hansemann gewirkt.

— Dem Vernehmen nach wird das General-Postamt Ende dieses Jahres aufgelöst und dem Handelsministerium als erste Abtheilung zugetheilt werden, in welcher dann der Geh. Ober-Post-Rath Schmückert den Vorsitz übernehmen würde.

— Von den in Untersuchung gebliebenen 49 Mann des Berliner Landwehrbataillons sind jetzt 27 Mann von Gollnow nach Colberg abgeführt, um dort das Endresultat der Untersuchung zu erwarten. Von denen, die auf dem Marsche nach Gollnow sich in Greifenhagen in einem Garten von den dortigen Bürgern bewirthen ließen, sind 18 Mann zu 6 Wochen Mittelarrest verurtheilt und nach Stettin zur Verbüßung dieser Strafe abgeführt worden.

— Das Finanzministerium hat den bereits im Druck fertigen und zur Vorlage bei den Kammern bereiten Gesetzentwurf über die Regulirung der Grundsteuer, dem Vernehmen nach nochmals zurückgelegt, weil verschiedene dagegen erhobene Bedenken eine abermalige Prüfung nothwendig machten. Ein Gleiches ist mit dem Gesetzentwurfe wegen Regulirung der Mühlenabgaben, seitens des Ministers v. d. Heydt geschehen, wozu der Umstand Veranlassung gegeben haben mag, daß darin des Umstandes nicht gedacht war, wie den Mühlenbesitzern zu helfen sei, deren Abgaben-Verhältnisse bereits durch Judikate regulirt waren, welche sich auf die nun zu modificirenden Gesetze gründeten. (A. Z. C.)

— Vom Handels-Ministerium ist soeben ein Regulativ über die Benutzung der electro-magnetischen Staatstelegraphen von Seiten des Publikums erschienen. Darnach können vom 1. Oktober ab vorläufig die Telegraphenlinien von Berlin über Braunschweig und Köln nach Aachen, so wie von Berlin über Wittenberg nach Hamburg auch für den Privatverkehr benutzt werden. Um die mißbräuchliche Benutzung der Staatstelegraphen zu verhüten und dieselben möglichst vielen Korrespondenten zugänglich zu machen, darf eine telegraphische Depesche nicht mehr als 100 Worte enthalten. Die Aufgabe der Depesche geschieht auf den Telegraphenstationen, wo die Bureaux täglich von sieben respektive acht Uhr Morgens bis neun Uhr Abends geöffnet sind. Sämmtliche Telegraphenbeamte sind zur strengsten Geheimhaltung der Depeschen verpflichtet. Was die Preise für die Beförderung der Depeschen betrifft, so setzt der vorläufige Tarif dieselben dahin fest, daß z. B. eine Depesche von Berlin nach Aachen und umgekehrt, die ein bis zwanzig Worte enthält, 5 Thlr. 6 Sgr. kostet; für 21—30 Worte 6 Thlr. 15 Sgr.; für 31—40 Worte 7 Thlr. 24 Sgr.; für 41—100 Worte 15 Thlr. 18 Sgr. Eine Depesche von Berlin nach Hamburg kostet von 1—20 Worten 2 Thlr.; bei 21—30 Worten 2 Thlr. 15 Sgr.; bei 31—100 Worten 6 Thlr. (N. Pr. Z.)

— Der Stadtgerichtsrath Schlötke, welcher bisher die Untersuchung gegen Waldeck leitete, hat eine Urlaubsreise angetreten. In Folge dessen führt jetzt ein anderer richterlicher Beamter die Untersuchung gegen Waldeck fort.

— Das die Lehrer an Universitäten und Schulen betreffende Diskiplinar-Gesetz dürfte demnächst zur Ausführung kommen und eine bedeutende Purification veranlassen.

— Die Herren Schneider u. Comp. hierselbst, Verleger des Scheidtmann'schen Offenen Briefes gegen die Kreuz-Zeitungs-Partei, bereiten in diesem Augenblick eine sechste (wohlfeile) Ausgabe dieser Schrift vor. Die neue Auflage soll indessen, wie wir hören (nur auf feste Bestellung — 25 Exemplare für einen Thaler — für Zeitungs-Redaktionen, welche den Brief als Gratis-Beilage möchten benutzen wollen, noch billiger) versandt werden.

— (C. C.) Am 16. d. Mts., Abends, kehrte der Sohn des Krügers Maaß in Weserdorf, Kreis Templin, spät von der Jagd zurück, und setzte ein geladenes Gewehr in der Gaststube in einen Winkel. Am folgenden Tage traten zwei Ziegeldeckergesellen, Rehm aus Böhmen und Schulz aus Zehdenick in die Stube, um zu frühstücken. Schulz nimmt das Gewehr und äußert zu Rehm, er wolle ein Zündhütchen, deren mehrere auf dem Tische umher lagen, aufsetzen und abknallen, in welchem unvorsichtigen Treiben er durch Rehm mit den Worten bestärkt wurde: „Nimm ein recht großes, damit es stärker knallt!" Schulze schlägt auf den nur zwei Schritte entfernt stehenden Rehm an, drückt los und eine Ladung Schroot fährt dem Rehm in den Hals und tödtet denselben sofort.

Münster, den 23. Sept. Als Ergänzung zu dem Berichte über die Wahl von Waldeck und Temme dürfte es nicht überflüssig sein zu bemerken, daß es ursprünglich in der Absicht der zu Coesfeld versammelten Wahlmänner gelegen hat, eine auf diesen Gegenstand Bezug habende Adresse an die erste Kammer zu richten, welche indessen unterblieben ist, weil dieselben von der Voraussetzung ausgegangen sind, daß die erste Kammer keinen Anstand nehmen werde, die Einberufung beider Herren zu beantragen.

Altona, den 25. Sept. Unter dem Titel „Ueber den Frieden mit Dänemark" hat der in- und außerhalb der Herzogthümer hochgeehrte Professor Waitz eine zweite Flugschrift erscheinen lassen, welche die Friedensmöglichkeiten bespricht und sich dahin entscheidet, daß eine Demarkationslinie als Grundlage des Friedens gelten müsse. Ein selbstständiges Schleswig hält er für eine Unmöglichkeit. Der südliche Theil Schleswigs müsse dann mit Holstein verbunden zu Deutschland geschlagen und die Erbfolge geändert werden, wobei die Fortgeltung des Staatsgrundgesetzes als eine leichterklärliche vorausgesetzt wird.

Rendsburg, den 25. Sept. Die neulich erwähnte nächtliche Expedition nach Eckernförde war von dem besten Erfolge, wie auch bereits in anderen Blättern erwähnt worden. Am 22. Abends traf der Wagenzug hier ein und brachte 7 Kanonen aus dem Wrack Christian VIII., die letzten von 84, sowie 4 Stücke Geschütz aus den von uns geräumten Batterieen. Das Wrack ist, nachdem es zersprengt worden, durch den Taucherapparat jetzt gänzlich zu Tage gefördert und liefert ein bedeutendes Material von Holz, Kupfer und Eisen. — Am heutigen Tage findet eine Versammlung Schleswiger Beamten, weltlicher und geistlicher, in Schleswig statt, um über die dermalige traurige Lage des Landes zu berathen und zu beschließen.

Eckernförde, den 24. Sept. Der hiesige Magistrat hat heute beschlossen, den Erlaß der Landesverwaltung vom 17. d. M., betreffend die Aufhebung mehrerer seit dem 17. März v. J. erlassenen Gesetze, nicht zu publiciren und der Landesverwaltung von diesem Beschlusse Anzeige zu machen.

Dresden, den 24. September. (Spen. Z.) In den letzten Tagen haben wir in unserer Stadt eine nicht uninteressante Versammlung gehabt: eine Commission von Buchhändlern, zur Berathung eines neuen Statuts für die Gesammtheit des Deutschen Buchhandels. Zu diesem Zweck sollten nach der Wahl der Generalversammlung in der letzten Jubilate-Messe in Leipzig, eilf Männer aus den verschiedensten Theilen Deutschlands in Dresden zusammentreten, um der nächsten Hauptversammlung das Ergebniß ihrer Berathung vorzulegen. — Von diesen eilf sind aber nur neun erschienen; ausgeblieben sind: Einer aus Stuttgart, (wodurch Würtemberg unvertreten blieb) und einer aus Breslau. Anwesend waren — wenn ich Namen und Orte mir recht angemerkt habe — aus Berlin: Simion (Vorsitzender), der sich als solcher überaus taktvoll und geschickt gezeigt haben soll, und Enslin. Aus Jena: Frommann, dem man als Schriftführer gleichfalls sehr dankbar zu sein schien, aus Coblenz: Bädeker, aus Anklam: Dietze, aus Leipzig: Fleischer und Hirzel, aus Wien: Fr. Gerold und aus München: Oldenburg. — Die Ruhe, Besonnenheit und der Ernst, welche in der Versammlung herrschten, wurde mir von den Theilnehmern derselben, welche ich zu sprechen Gelegenheit hatte, ungemein gerühmt. — Mögen nun solche Versammlungen, und namentlich diese, von ersprießlichem Erfolg sein für den deutschen Buchhandel — der seine Verbindungen nicht nur über Europa erstreckt, sondern auch über ferne Welttheile — und somit auch für die von demselben unzertrennliche, deutsche Literatur. Der deutsche Buchhandel scheint ein so wohl gegliedertes Ganzes zu sein, daß man ihn wohl mit der alten Hansa und dem Freimaurerbund vergleichen darf, und hat sich im Ganzen in unserer großen, bewegten Zeit, so ehrenvoll gezeigt, daß man in ihm eine Stütze gegen alle Ausschweifungen, von welcher Seite sie auch kommen möchten, zu erblicken Grund genug hat. — Es wird heilsam sein, wenn alle Regierungen dies erkennen.

Frankfurt, den 23. Sept. Vom 1. Oktober an wird in dem nahen Darmstadt eine Zeitschrift erscheinen, „Lucifer oder Süd-Westdeutscher Kirchenteufel, im Verein mit notorischen Ketzern und Pfaffenfeinden, herausgegeben von L. Schäffer, Pfarramtskandidat."

Frankfurt a. M., den 25. Sept. Die O.-P.-A.-Z. enthält Folgendes: „Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser hat unterm 4. September 1849 zu Schiffs-Fähndrichen ernannt: 1) Johann Peter Christian Karl Möller, 2) Lüder Heinrich Lahmeyer, 3) Gottlieb Rodewald. Frankfurt, den 4. September 1849. Der Reichs-Minister Merck."

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern nach Karlsruhe zurückgekehrt.

Regensburg, den 21. Sept. Für die heutige zweite öffentliche Sitzung der Naturforscher-Versammlung stand auf der Tagesordnung die Wahl des nächstjährigen Zusammenkunftortes; unter den in Antrag gebrachten Städten Greifswalde, Eisenach und Rostock entschied sich die Versammlung für Greifswald. Das Mitgliederverzeichniß zählt heute 89 Fremde und 98 Regensburger.

Oesterreich.

Wien, den 24. Sept. Die Fahrpost zwischen Agram und Zara wird wegen sehr gefährdeter Straßensicherheit zwischen St. Roch und Obbrovazzo vorläufig eingestellt, dagegen aber gleichzeitig zur Fahrpostverbindung zwischen Agram und den Stationsorten der Grenzregimenter eine provisorische Fahrpost zwischen Agram und Gospie errichtet.

— (Schles. Ztg.) Unsere Regierung scheint zu der eben nicht sehr schmeichelhaften Ueberzeugung gekommen zu sein, daß der Kriegs-

zustand in Wien ewig dauern müsse. Die Conferenzen in Militair-Angelegenheiten, welche unter Radetzky's Vorsitz täglich abgehalten werden, hatten unter Anderem auch diese Frage zum Gegenstande. Ein einstimmiges: „Der Belagerungszustand kann nicht aufhören" erledigte den Gegenstand schnell und ohne Debatte. — Kürzlich starb hier Baron Schloißnigg, welcher im vorigen Jahre durch Presse und Katzenmusiken Mancherlei zu erleiden hatte. Sein sehr schönes, auf ¼ Million geschätztes Haus in der Leopoldstadt war von ihm im vorigen Jahre gegen einen Baarbetrag von 30,000 Fl. C.-M. und eine Leibrente von 4000 Stück Dukaten veräußert worden, was für den Ersteher ein glänzendes Geschäft abgiebt. — Heute Nacht starb hier der Walzerheros Strauß am Scharlachfieber.

— Der bekannte Mitarbeiter des radicalen Journals „die Constitution" Ludwig Hauk, später Verpflegungsoberster bei Bems Armee, ist in Pesth gefänglich eingezogen worden.

Wien, den 25. Sept. Die Ungarische Krone soll, wie man der Preßb. Ztg. schreibt, nicht außer Land gebracht worden sein, und um ihr Versteck nur drei Personen, Kossuth, Dembinski und der Ex-Kultus-Minister Horvath, wissen.

Graz, den 24. Sept. In Vicenza fand am 19. Sept., wie man unserer Zeitung meldet, in der dortigen Domkirche ein großes Te deum zur Feier des wiedergekehrten Friedens statt, welchem alle Civil- und Militair-Autoritäten beiwohnten. Aus dem Plan über das Bombardement von Venedig ist zu ersehen, daß Venedig mit zwei Drittheilen seiner Gebäude unserem Feuer ausgesetzt war, und für alle Zeiten nicht mehr den Wahn hegen wird, daß es nicht beschossen werden kann. Als die ersten Kugeln in die Mitte der Stadt fielen, schrie in Venedig Alles über Verrath, da man glaubte, das Fort S. Secondo habe seine Kanonen umgekehrt. Die Ingenieure dort liefen wie wahnsinnig mit den Zirkeln zu den Karten, und erklärten es als eine platte Unmöglichkeit, daß die Kugeln von unseren Batterien so weit in die Stadt getrieben werden könnten. Später freilich klärte sich Alles auf, und die großen Auswanderungen begannen von allen bedrohten Stadttheilen gegen die Giardini publici, und ins Arsenal, welches ganz vollgepropft war. Von diesem Augenblick begannen auch die Unruhen und Empörungen in Venedig selbst, als man mit Bestimmtheit wußte, daß man vor den Kugeln an keinem Orte sicher war. In der schönen Kirche ai Frari haben zehn Kugeln eingeschlagtn, zum Glück aber keinen wesentlichen Schaden angerichtet. Canova's Grabmal dort ist unverletzt geblieben, so wie die berrliche große Orgel. — Auf der Rialto-Brücke hat ebenfalls eine Kugel durchgeschlagen, so wie in die Akademie delle belle arti, deren mehrere sich einen unberufenen in diese Akademie der schönen Künste verschaft haben, ohne aber auch hier besonderen Schaden bei dem Reichthum und Kunstschätzen anzurichten. (Lloyd.)

Bivouak vor Komorn, den 21. September. Die Festung ist jetzt derart eingeschlossen, daß an einen Ausfall der Ungarn gar nicht mehr zu denken ist, denn jeder größere Ausfall würde sie in die Gefahr bringen, abgeschnitten zu werden und dann in ihren Rücken die Festung genommen zu sehen. Das ganze Cernirungs-Korps besteht jetzt mit Einschluß der Russen aus circa 90,000 Mann in 38 Brigaden, und bildet einen vollständigen Kreis um die Festung her. Das Hauptquartier des Cernirungskorps auf dem rechten Ufer befindet sich in Acs, das der Schütt in Aranyos, und das der Russen auf dem linken Ufer in Heteny. Es ist ein Kreis von mehr als 10 Meilen, wo die Armee eine feste Kette um Komorn bildet, und die Truppen überall derart disponirt, daß, wie gesagt, an ein Ausbrechen gar nicht zu denken ist. Auf beiden Seiten wird noch tüchtig an den Verschanzungen fortgearbeitet, und die unseren sind so weit geendigt, daß man bereits einen großen Theil des Geschützes eingeführt hat, was freilich sehr viel Zeit wegnahm, da man auf dem weichen von Regen durchschwemmten Boden alle möglichen Versichtsmaßregeln anwenden mußte. Fast jeden Tag kommt Geschütz an, heute erwartet man die Paixhans von Venedig, und sind diese aufgestellt, dann kann der Tanz losgehen. Ueber den Tag des Beginnes des Angriffs herrscht, wie natürlich große Verschwiegenheit, und die Angaben differiren zwischen dem 23. und 27, um so mehr, da man hofft, daß sich die Festung bis dahin besinnen und kapituliren würde.

Frankreich.

Paris, den 23. Sept. Man versichert, daß Herr Mercier, welcher mit Verhaltungs-Befehlen für den General Rostolan abgereist ist, auch dem Papste einen Brief des Präsidenten überbringt. Der Letztere soll darin die Ansicht bekämpfen, als ob er durch seinen Brief vom 18. d. M. der Selbstständigkeit und dem Hoheitsrechte des Papstes habe zu nahe treten wollen. Er (Bonaparte) habe nur einige Rathschläge geben wollen, aber er beuge sich ehrerbietig vor dem frei ausgesprochenen Willen des Vaters der Gläubigen.

— Einunddreißig Belgische Cavalleristen sind mit Pferd und Gepäck über die Grenze gekommen. Man bot ihnen die Erlaubniß, in ihr Regiment zurückkehren zu können, an, und sie sollten nur mit 14 Tagen Arrest bestraft werden. Die Ursache ihrer freiwilligen Reise soll folgende gewesen sein: Ein Offizier warf in Tournai einem Unteroffizier die Kopfbedeckung ab, da er nicht rasch genug gegrüßt. Der Unteroffizier antwortete mit einer Ohrfeige, sperrte mit Hülfe seiner Freunde den Offizier ein, und setzte, von den Mißvergnügten des Regiments gefolgt, über die Grenze. Alle 31 wollen in die Fremdenlegion eintreten.

Großbritanien und Irland.

London, den 23. Sept. Sir Moses Montefiore und Lady Montefiore sind von ihrer Reise nach Palästina wieder in Dover eingetroffen. Das von ihnen im Morgenlandr vertheilte Geld betrug 5000 Pfd. St. Da Sir Moses fand, daß die Aufseher seine Gaben parteiisch vertheilten, spendete er, wie die Zeitungen melden, seine Unterstützungen mit eigener Hand an Wittwen und Waisen, und wer sonst seiner Hülfe bedurfte, ohne Rücksicht auf den Glauben der Hülfsbedürftigen zu nehmen. — Das für den Dienst der Deutschen Marine gebaute Kriegsdampfschiff „Cora" ist von Bristol nach Bremen abgegangen.

— Im Dublin Mail wird von einer überraschenden Seereise berichtet, welche ein nach England heimkehrendes Kohlenschiff aus einem südlichen Hafen von Irland gemacht hat. Es lief im April mit 60 Passagieren, welche von solchen Schiffen zu dem geringen Preise von ½ Krone für die Person mitgenommen werden, so wie mit einer Anzahl von Schafen befrachtet aus, wurde vom stürmischen Wetter aus dem Kanal in das Atlantische Meer hinaus und dort nach verlorener Richtung, ohne daß der Schiffer sich zurecht zu finden gewußt hätte, weiter getrieben. Nach einigen Tagen fing man an, die glücklicherweise am Bord befindlichen Schafe zu schlachten, und als man wieder, einige Tage später, endlich einem Schiff begegnete, erfuhren die Seefahrer, daß sie in zweimal 24 Stunden in New-York sein könnten, wo denn auch Alle glücklich ankamen und seitdem zum Theil Anstalt getroffen haben, ihre Angehörigen aus Europa nachkommen zu lassen.

— Der Times zufolge, hätte die Pforte mit Entschiedenheit die Auslieferungs-Forderungen des Russischen und des Oesterreichischen Gesandten zurückgewiesen. Der Englische und der Französische Gesandte sollen die Türkische Regierung ermuthigt haben, nicht nachzugeben. Die Nordamerikanische Gesandtschaft hatte von der Pforte die Erlaubniß erhalten, daß eine Korvette der Vereinigten die Darданellen passiren dürfe. Als sich aber herausstellte, daß es eine Fregatte sei, wurde die Legation aufgefordet, das Kriegsschiff wieder zurückzuziehen.

— Man hat sich vielfach über den kläglichen Verlauf der irischen Insurrection vom vorigen Jahre gewundert. Während Völker, die durchaus nicht im Rufe der Tapferkeit standen, sich gegen Erwartung gut schlugen, haben wir mit einigem Erstaunen gesehen, wie die Irländer, deren Fehler Feigheit sonst nicht ist, vor einem geringen Häuflein Englischer Constabler davon liefen. Das Auffallende dieser Erscheinung verschwindet, wenn man bedenkt, daß der Aufstand sehr wenig Boden im Volke hatte. Auch den Führern der Bewegung gelang es nicht, ungeachtet einige derselben mit glühender Beredsamkeit begabt waren und ungeachtet sie auf ein leicht entzündbares Volk zu wirken hatten, sich eigentliche Popularität zu erwerben, oder überhaupt einen starken Eindruck zu erzielen. Ihre Worte verklangen spurlos und vermochten nicht, Thaten hervorzurufen. Das erkennen jetzt auch die Anhänger ihrer Partei und scheuen sich nicht, es auszusprechen. Sonderbar ist die Ansicht, welche in den unteren Schichten des irischen Volkes über jene Männer vielfach verbreitet ist. Daß dieselben wegen Hochverrathes verurtheilt worden seien, will man nicht glauben; man meint vielmehr, sie hätten treulos die Sache ihres Vaterlandes aufgegeben und sich der Englischen Regierung verkauft. So läuft im Volksmunde das Gerede um, Smith O'Brien sei zum Gouverneur einer Englischen Colonie ernannt worden, und Meagher sei sein Secretär.

Belgien.

Brüssel, den 14. Septbr. Der gestrige erste Tag der Septemberfeste ist heiter vorübergegangen. Das Wetter war den Tag hindurch schön und die Museen, so wie die verschiedenen Ausstellungen, wurden daher von Fremden und Einheimischen zahlreich besucht, was auch von der Preisvertheilung in der Akademie der schönen Künste, der öffentlichen Sitzung der k. Akademie und dem Concert im Park gilt, nach dessen Beendigung die vereinigten Musikvereine dem Minister des Innern und dem Bürgermeister glänzende Serenaden brachten. Trotz eines tüchtigen Platzregens wurde Abends 8 Uhr ein großer Zapfenstreich von sämmtlichen Militair-Musiken unter dem Zuströmen einer großen Volksmasse ausgeführt, worauf noch um 10 Uhr die Musikvereine im Park bei Fackelschein mehrere Gesangstücke vortrugen. Heute hat sich das Wetter wieder aufgehellt und verspricht einen freundlichen Tag. Noch am Morgen trafen viele Fremde ein. Um 10 Uhr ward der Trauergottesdienst für die im Jahre 1830 bei Vertheidigung der nationalen Unabhängigkeit gefallenen Bürger abgehalten, dem drei Minister und der Französische Gesandte beiwohnten; kein Mitglied der Königl. Familie, die gestern Nachmittag von Antwerpen zurückkehrte, war anwesend.

Schweiz.

Basel, den 21. Sept. Daß der ehemalige Pair von Frankreich und jetziger Repräsentant der Republik des Französischen Volkes, M. Daru, von L. Napoleon mit einer Note nach Genf geschickt worden ist, in welcher strenge Maßregeln gegen die Französischen Flüchtlinge der Schweiz gewissermaßen vorgeschrieben werden, dürfte wohl schon bekannt sein, gewiß aber noch nicht, daß M. Daru auch beauftragt sein soll, Hrn. James Fazy dem Bundesrath, als den thätigsten Helfershelfer bei den, wie man sagt, an unserer Grenze sich spinnenden Complotten, anzuzeigen, und im Falle, daß man den Wünschen Frankreichs nicht willig entgegen käme, der Schweiz zu drohen, bei möglicherweise eintretenden Verwickelungen mit den nordischen Mächten sich neutral zu verhalten. Auffallend ist es hierbei, daß M. Daru nach Genf und nicht nach der Bundeshauptstadt Bern geschickt wird.

Bern, den 20. Sept. Die Exekutionen gegen die Flüchtlingschefs haben begonnen. Struve ist in diesen Tagen von Genf aus mit Landjägern aus der Schweiz gebracht worden. — Ueber Genua begiebt sich Struve nach Edinburg, um, wie es heißt, von da aus sich nach Amerika überzuschiffen. (Wohl gerade nicht der direkteste Weg.)

Italien.

Venedig, den 19. Sept. Der Civil- und Militair-Gouverneur von Gorzkowski macht bekannt, es sei ihm zur Kenntniß gekommen, daß einige Individuen es gewagt haben, durch Inschriften oder Namenszüge ꝛc. an den Mauern, so wie durch Verbreitung falscher Nachrichten, die bestehende Ordnung der Dinge herabzusetzen und Unwillen gegen dieselbe zu erregen. Er sehe sich daher veranlaßt, in Erinnerung zu bringen, daß solche Handlungen von einem Kriegsgericht bestraft werden, und er macht es den Hausbesitzern und Aufsehern zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß dergleichen Inschriften und Namenszüge ausgelöscht werden; da die Unterlassung Verhaftung und militairische Bestrafung der betreffenden Personen nach sich ziehen würde. Der Gouverneur spricht übrigens die Hoffnung aus, daß er bei dem sich kundgebenden guten Geiste der Bewohner und dem Interesse, welches sie für die gute Sache an den Tag legen, nicht in die Lage kommen werde, diese strengen Maßregeln ergreifen zu müssen.

Venedig, den 21. Sept. Gestern wurde hier der Friedensabschluß mit Sardinien, sowie der Sieg der Kaiserlichen Waffen in Ungarn durch ein Hochamt in der Kathedrale gefeiert. Auf dem Markusplatz standen die hier garnisonirenden Truppen in Reih und Glied, vier Musikchöre stimmten, nebst der Volkshymne, heitere Töne an, und die im Hafen liegenden Kriegsschiffe flaggten festlich. Nach Beendigung der Messe verweilte der Gouverneur mit seinem Generalstabe auf dem Platze, und ließ die tapfern Krieger vorbei defiliren.

— Die Römische Regierung ist von ihrem Ueberwachungs- und Inquisitions-System noch nicht abgegangen; durch die Verordnung vom 16. August war der Censur-Rath beauftragt worden, die Professoren der Universitäten bezüglich ihrer während der Herrschaft der Republik beobachteten politischen Haltung zu prüfen. Durch einen Beschluß des Unterrichts-Ministers soll jetzt eine ähnliche Maßregel gegen die Lehrer der Volksschulen in Ausübung gebracht werden. Derselbe hat nämlich ein Circular erlassen, welches von der Regierungs-Commission am 14. Sept. verschickt worden ist und folgende Bestimmungen enthält: In jeder der sechsundsechszig Diöcesen des Kirchenstaates wird eine besondere Untersuchungs-Commission gebildet, die aus wenigstens 4 Mitgliedern bestehen soll. Der Bischof führt den Vorsitz und wählt selbst jene 4 Mitglieder. Ihm steht es zu, je nach dem Ergebniß der Untersuchung die einzelnen Lehrer zu entsetzen, zu suspendiren oder zu bestätigen. Der Zweck dieser Commission ist, „die Jugend vor den verderblichen Beispielen und trügerischen Doctrinen verruchter Lehrer zu bewahren." Auch auf die an Privatschulen angestellten Lehrer soll sich ihre Wirksamkeit erstrecken.

Donau-Fürstenthümer

Bukarest, den 16. Sept. Dieser Tage erfolgt in der Moldau die Inthronisation des neuen Landesfürsten Ghika. Der Zusammenfluß von einheimischen Bojaren und Fremden in Jassy soll unbeschreiblich groß sein; Alles zerfließt in Entzücken über die so glücklich getroffene Wahl des Hospodar, und vergißt darüber sehr leicht die ungeheuren Bedrückungen und ausgestandenen Drangsale unter dem abgesetzten Fürsten Stourdza, der sich mit seinen Schätzen nach Bukarest geflüchtet hat.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Sept. Seit zwei Tagen herrscht hier große Freude; Muselmänner und Christen sind gleich froh. Die Ursache davon ist folgende: Fürst Schwarzenberg hatte in sehr energischer Weise von der Pforte die Auslieferung der Italienischen, Polnischen und Ungarischen Flüchtlinge gefordert, welche sich jetzt auf Türkischem Gebiet befinden. Das Ministerium der Pforte hat geantwortet, sie habe Maßregeln ergriffen, daß die Flüchtlinge Oesterreich nicht mehr schaden könnten, aber sie würde das Recht des Asyles unter keiner Bedingung verletzen. Der Oesterreichische Internuntius Stürmer, welcher glaubte vom Sultan selbst eine bessere Antwort zu erhalten, wandte sich persönlich an denselben; erhielt aber eine ebenso entschiedene abschlägige Antwort. Der Sultan soll den betreffenden Beschluß seines Ministerrathes mit folgenden Worten bestätigt haben: „Die Ungarischen und Polnischen Flüchtlinge sollen weder an Rußland noch an Oesterreich ausgeliefert werden, was auch die Folgen sein mögen, „gelen gelsen," (welche Türkischen Worte, wie unter andern die „Times" bemerkt, noch viel stärker sind als die von ihr gegebene Uebersetzung.)

— Die Schwestern des Ordens vom guten Hirten gedenken in Smyrna eine bleibende Mädchenerziehungsanstalt zu gründen, wovon man sich bei dem ehrenvollen und ehrenhaften Rufe, den diese Meisterin sich sowohl hinsichtlich ihrer Bildung als auch hinsichtlich ihres Benehmens und ihrer Methode erworben haben, sehr viel verspricht. Die Schule ist bereits seit einem Monate eröffnet und hat bei 50 Schülerinnen, die meist unentgeldlich unterrichtet werden. Man lernt außer den eigentlichen Unterrichtsgegenständen und Handarbeiten auch Italienisch, Französisch, Englisch und Musik.

Smyrna, den 17. Sept. Auf der Insel Samos ist eine kleine Revolte ausgebrochen. Auf den Bericht der dortigen Behörden, sind sogleich von Konstantinopel mehrere Schiffe mit Truppen dahin abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen, was ihnen bis jetzt nur theilweise gelungen ist. Bei Abgang der letzten Nachricht von Samos waren die Aufständischen mit den Truppen im Kampfe begriffen. Am 10. dieses Nachmittags verspürten wir hier mehrere heftige Erdstöße. In der Nacht auf den 11. folgten ihnen einige unbedeutende. Am 11. um neun Uhr zehn Minuten Abends, kam wieder ein sehr heftiger Stoß, welchem am 12. Abends gegen 7 Uhr wieder einige schwache Erschütterungen folgten. Die Luft war in diesen Tagen stets sehr schwül und drückend. In unserer nächsten Umgebung dagegen hat es um dieselbe Zeit viel geregnet. — Der Archipel wird noch immer von Seeräubern beunruhigt. Dieselben haben mehrere Kauffahrer angefallen und ausgeplündert. Die zur Aufsuchung der Piraten aus-

gesandten Kriegsschiffe haben bis jetzt erst wenige aufgebracht, den meisten gelang es stets, in den kleinen Buchten, wohin ihnen die Schiffe nicht folgen können, einen sicheren Versteck zu finden.

Kammer-Verhandlungen.

44ste Sitzung der ersten Kammer vom 25. September.

Präsident v. Auerswald. (Eröffnung 10½ Uhr.)

Am Ministertische: v. Strotha, Graf v. Brandenburg, Simons.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Neuerwählt ist für den 1. Posener Wahlbezirk: Major v. Voigt-Reetz.

Man schreitet zur Berathung der Art. 39. und 40. der Verfassungs-Urkunde. Art. 39. wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Zum Art. 40. sind vom Abg. v. Bernuth und vom Abg. v. Tepper Amendements gestellt worden und werden von der Versammlung unterstützt. Schriftlich bringt 1) Abg. v. Bethmann-Hollweg folgendes Amendement ein: Die hohe Kammer wolle beschließen: hinter Alinea I. zu setzen: „Alle Grundrechte sind ablösbar." 2) Abg. Graf Rittberg und Kisker: zu Satz III. hinter „vorbehalten werden" zu setzen „und sollen rücksichtlich der noch nicht abgelösten Reallasten dieselben Bedingungen wie bei Erbverpachtungen maßgebend seien." Wird unterstützt.

Abg. Graf Limburg-Stirum beginnt sehr unverständlich und wird vom Präsidenten gleich anfänglich zur Sache verwiesen, da er sich einen Angriff auf die Verfassung erlaubt. Ich bin kein Reaktionair, habe aber doch einen unerbittlichen Haß gegen die Demokraten. Ich weiß, daß wir Gesetze machen für das Preußische Volk, nicht wie es ist, sondern wie es in Zukunft sein soll. (Murren, das der Präsident mit der Glocke zur Ruhe bringt). Der Redner hebt den staats-ökonomischen Nutzen der Fideikommisse hervor, und sucht ihn durch Beispiele aus eigener Erfahrung zu beweisen. Er entwickelt weitläufig die Ursachen des traurigen Zustandes der Gutsbesitzer. Ich bitte daher die hohe Kammer, wohl zu überlegen, ob nicht durch Erhöhung von Lasten der Gutsbtsitzer der Ruin des Staates herbeigeführt wird.

Abg. Walter: Aus der Theilbarkeit des Grundeigenthums entspringen Nachtheile 1) für die Kultur des Bodens, 2) für die persönliche Lage der kleinen Gutsbesitzer. Der Redner sucht dies durch Citate aus dem Werke „über ländliche Arbeit" zu beweisen. Auch wird 3) der mittlere Bauernstand durch die Theilbarkeit des Grundbesitzes und mit ihm die Hauptstütze des Staates vernichtet, der entweder in Proletariat übergeht, oder der Geldmacht unterliegt. Man will also dem Armen nützen, und man schadet ihm. Man will die Verpachtung unmöglich machen, aber gerade diese muß gestärkt werden.

Berichterstatter v. Bernuth resumirt die Argumentationen der früheren Redner und vertheidigt die Fassung des Central-Ausschusses. Es kommt zur Abstimmung; über die Fragestellung entspinnt sich eine Debatte, an der sich die Abg. v. Vincke, v. Bethmann-Hollweg betheiligen.

Der Antrag des Abg. v. Bethmann-Hollweg wird verworfen.

Alinea I. 1—3 der Fassung des Central-Ausschusses wird mit überwiegender Mehrheit angenommen. Ebenso Alinea II. 1. Dagegen wird 2. mit 57 gegen 55 Stimmen verworfen, worauf Abg. Graf v. Itzenplitz auf namentliche Abstimmung anträgt, deren Resultat die Annahme des Ausschußantrages mit 58 gegen 55 Stimmen ist. Der ganze Antrag des Ausschusses wird angenommen, sämmtliche Amendements verworfen.

Man schreitet zum zweiten Theil der Tagesordnung, betreffend den Bericht der Kommission zur Prüfung der Einführung-Ordnung zur allgemeinen Wechselordnung für Deutschland über den Antrag des Abg. v. Daniels.

Den Präsidentenstuhl hat vorher der Vicepräsident v. Wittgenstein eingenommen.

Der Antrag der Kommission wird angenommen. Man kommt zum dritten Theile der Tagesordnung, betreffend den Bericht der Kommission über die Geschäftsordnung.

Abg. Triest und andere Abgg. machen einige Bemerkungen gegen die Kommission. Man kommt zur Abstimmung, und I. und II. der Vorschläge der Kommission werden angenommen.

Zum Schluß bemerkt der Präsident, daß in Bezug auf das Wort „Verleumdung" welches neulich von einem Abgeordneten gebraucht worden sein soll, er nur versichern kann, daß er nichts davon vernommen hat. Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr.

21ste Sitzung der Zweiten Kammer vom 25. Septbr.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung 10½ Uhr.

Am Ministertische: v. Manteuffel, v. Ladenberg, v. Rabe, v. Schleinitz.

Der Präsident verliest Veränderungs-Vorschläge zur Geschäftsordnung und ertheilt dem Abgeordneten Landfermann das Wort.

Abg. Landfermann trägt auf Vertagung der Diskussion und Verweisung sämmtlicher Amendements in die Abtheilungen an, dies wird verworfen. Die Diskussion über Art. VIII. nimmt also ihren ungestörten Fortgang.

Minister des Innern: Ich bin überzeugt, daß beide Theile, die Regierung und die Kammern, nach dem Ziele, das dem Lande frommt, streben. Dies wird aber nicht gefördert durch schroffe Beschlüsse, die sich einander gegenüberstellen. Die Regierung wird die Beschlüsse, sie fallen aus, wie sie wollen, einer reiflichen Erwägung unterwerfen. Indeß schon jetzt halte ich es für an der Zeit, die Ansichten derselben über den vorliegenden Gegenstand hier auszusprechen. Ich denke mir unsern Staat als ein großes Gebäude, welches nach und nach unter schwierigen Umständen entstand. In der Mitte des Baues befindet sich ein leerer Raum: Das Ausland trennt große Bestandtheile des Baues. Dieser Raum mußte geschützt werden, und der Bau hat sich nach außen gut erhalten. Im Innern des Baues hat sich im Laufe der Zeit Manches unbefriedigend gestaltet, und man ist zu der Ueberzeugung gekommen, Vieles neu bauen zu müssen. Aber nicht gut wäre es, hierzu die Ecksteine zur Sicherung des Aeußern wegzureißen. Ein solcher Eckstein ist unsere Finanzverwaltung, die vom großen Churfürsten bis heute mit eiserner Konsequenz in förderlicher Weise durchgeführt ist. Preußens Stellung zum Auslande beruht auf seinen Finanzen, seinem Kredit. Dieser würde aber erschüttert, wenn man ihn von Zufälligkeiten abhängig machen wollte. Man beziehe sich nicht hierbei auf ein großes, in sich geschlossenes Binnenland, oder auf ein durch die Eifersucht getragenes kleineres Land. Preußen wird immer sein Schwert zur Hand haben müssen, und da wäre es ein sehr gefährlicher Weg, die Verweigerung der Steuern gesetzlich festzustellen. Künftig sind unsere politischen Zustände vielleicht so gesichert, wie in England, aber im gegenwärtigen Augenblicke wäre jenes Recht der Steuerverweigerung gefährlich. Dieses wäre nicht ein Appell an das Volk, sondern an den Eigennutz. Freilich steht es mit diesem Recht jetzt anders, als mit der Steuerverweigerung der National-Versammlung. Indeß dürfen wir doch die Erfahrungen nicht ganz aus den Augen lassen. Um den Rechtspunkt hatte man damals in der Masse sich nicht bekümmert, sogar unter den Gebildeten herrschten verschiedene Ansichten. Merkwürdig hatte die Sache besonders in Schlesien sich gestaltet. Dieselben Leute, welche die Steuern an die Gutsbesitzer beharrlich verweigerten, hatten die Staatssteuern pünktlich gezahlt. Man entgegnet nun, daß es ein letztes Mittel geben müsse, einen Konflikt zwischen der Regierung und der Kammern zum Ausgang zu bringen. Ich räume ein, daß dies denkbar sei, obwohl ich wünsche, daß unser Vaterland fern davon bleibe; der Gewalt aber eine gesetzliche Stelle einräumen, wäre doch sehr gefährlich. Auch glaube ich nicht, daß das vorgeschlagene Mittel seinem Zweck entsprechen würde. Fasse ich schließlich Alles zusammen, so geht meine Ansicht dahin, statt der Steuerpflichtung nicht eine Steuerverweigerung zu unterscheiden.

Abg. Breithaupt: Ein Ministerium, das sich vor einer Verfassungsverletzung nicht scheut, fürchtet auch eine Steuerverweigerung nicht. Als wir herkamen, glaubte man im Lande, man habe eine Verfassung. Wenn wir aber jetzt mit der Ersten Kammer und dem Ministerium in Konflikt kommen, wird jener Glaube schwinden. Man wird vielmehr glauben, daß es sich von Neuem um Umsturz handle. (Oh!) Wir wissen nicht, ob künftig ein so hoher Census für die erste Kammer bleiben wird, wie jetzt; wir wissen aber, daß dennoch jetzt zwei Männer in jene Kammer gewählt sind, welche die Steuerverweigerung am stärksten befürworteten. Nehmen Sie die Vorschläge der Steuerverweigerung an, so werden Sie nicht die konstitutionelle Monarchie stützen, sondern stürzen und der rothen Republik Platz machen. — Ich werde für Beibehaltung des Art. 108. stimmen.

Abg. Riedel: Das Gesetz vom 6. April v. J. bestimmt ausdrücklich, daß die künftige Volksvertretung das Recht haben solle, die Zustimmung zu allen Gesetzen zu ertheilen, den Staatshaushaltsetat festzustellen und die Steuern zu bewilligen. Wenn man diese klaren Verheißungen, so auslegt, wie es von einer Seite geschieht, so sehe ich darin eine viel größere Gefahr für das Vaterland, als in dem Rechte der Steuerverweigerung. Für die Volksvertretung giebt es keine andere Grundlage, als das Steuerbewilligungsrecht. Sie würde stets Gefahr laufen, von einer unkonstitutionellen Regierung beseitigt zu werden. Ich will nicht sagen, daß ihre Existenz auf dem Spiele stände, sie kann erhalten werden durch die Gewissenhaftigkeit des Staatsoberhauptes: aber an einer äußeren Sicherstellung dieser Existenz würde es ihr mangeln. Man hat hingewiesen auf die Gefahren, welche aus dem Mißbrauch des Steuerbewilligungsrechtes entspringen. Aber unter allen den wüsten Vorstellungen, welche hervorgetreten sind, hat keiner der Redner, die so viel historisches Material beigebracht haben, nachgewiesen, wo dieses Recht in den konstitutionellen Staaten Gefahren gebracht hat. Man hat die Sache so dargestellt, als ob in den konstitutionellen Staaten die Steuerverweigerung an der Tagesordnung sei; dem ist nicht so. Die Volksvertretung darf niemals, auch nicht gegen die Unterdrückung, den physischen Widerstand hervorrufen, aber sie macht das Steuerverweigerungsrecht zur Waffe. Ich kann dieser Kammer nicht das Recht zusprechen, die jetzige und künftige Volksvertretung zu entwürdigen durch Entziehung ihres heiligsten Rechtes. Die Scheu vor dem Gespenste des Steuerverweigerungsrechtes beruht auf einem Mißtrauen anderer Art, auf dem Mißtrauen anderer Art, auf dem Mißtrauen gegen die Volksvertretung überhaupt, auf diesem Mißtrauen, welches schon in früheren Jahren so viel Gutes verhindert und so viel Unheil angestiftet hat. Wenn wir dem Könige das Recht lassen, frei über die Armee zu gebieten, wenn wir ihm die gesammte Exekutive in die Hand geben auf die Gefahr hin, daß er dieselbe zur Vernichtung der Volksvertretung mißbrauchen kann, wenn wir dem Könige dieses unermeßliche Vertrauen schenken, dürfen wir nicht verlangen, daß die Krone ihrerseits dasselbe Zutrauen zu der Kammer hege? Die konstitutionelle Monarchie beruht auf dem gegenseitigen Vertrauen der Gewalten; kein Staat überhaupt ist möglich, wenn man annimmt, daß Jeder von seinen Rechten Mißbrauch machen werde. Daher glaube ich, daß Sie diese unbegründete Scheu vor dem Rechte, dessen Feststellung Ihnen hier vorliegt, nicht theilen werden, und daß Sie, als wahre Volksvertreter, auch die Rechte des Volks vertreten werden.

(Schluß folgt.)

Locales 2c.

Sitzung des Schwurgerichts.

Posen, den 26. September 1849.

Präsident: Herr App.-Ger.-Rath Jeisek. Vier Beisitzer, die Herren Kr.-Ger.-Dir. Kaulfus, Kr.-Ger.-Rath Thiel, Kreisrichter Groß, Kreisrichter von Crousaz. Zwei Gerichtsschreiber, die Herren Referendarien Ryll und Szuman. Ein Translateur: Herr Zawadzki. Die Staats-Anwaltschaft ist vertreten durch den Herrn Staatsanwalt Assessor Knebel.

Die Sitzung beginnt gegen 2 Uhr Nachmittags. Der Gefangenwärter führt die beiden seit dem 13. Februar d. J. inhaftirten, des widerholt verübten Straßenraubes angeschuldigten Knechte Andreas Jęsko alias Cudak und Joseph Krawczak auf die Anklagebank, ein militairischer Posten trennt ihre Verbindung mit dem Publikum, während der Gefangenwärter den Ausgang bewacht. Von 32 anwesenden Geschworenen werden folgende 12 zur Theilnahme an der Sitzung ausgelooſt: die Herren Garczynski, Ostrowski, Sänger, Busse, Obst, Zóltowski, Zaborowski, Walz, Schleusner, Schönberg, Pomorski und Hildebrandt. Nach erfolgter Vereidigung wird die Anklageakte in deutscher und polnischer Sprache verlesen, welche dahin lautet: Die Angeklagten Jęsko und Krawczak aus Schrothaus bei Ryczywol (Kr. Obornik) kehren am 12. Februar d. J. aus der Kirche zurück; unterwegs treffen sie gegen 3 Uhr Nachmittags den Knecht Dahlke; Jęsko redet ihn an: Deutscher Hund, gieb mir eine Priese! Dieser sagt: Du weißt ja, daß ich keine Dose führe; darauf entreißt er ihm seinen birkenen Stock, faßt ihn beim Mantelkragen, und hauet mit dem Stocke auf den Dahlke los, dieser entfliehet, wird aber eingeholt und mit dem Rufe: Deutscher Hund, gieb mir Geld oder ich schlage Dich todt! wird er auf dem Rücken und im Gesicht zerbläuet, bis es ihm gelingt querfeldein zu entwischen. Inculpaten leugnen die That mit einer Geläufigkeit der Zunge und mit einem kecken Auftreten, von dem es zweifelhaft war, ob dies der Ausdruck der bewußten vollkommenen Schuldlosigkeit oder der eines verhärteten Gemüths sei. Nach einiger Zeit sei den Inculpaten die Kutsche des Gutsbes. Hr. Lehmann begegnet, in welcher sich der Sohn des Lehmann, Gustav, 24 Jahr alt, und auf dem Bocke der Kutscher Joh. Daniel Welke befunden. Diesem rufen sie, quer über den Weg laufend, zu: stói! (Halt!) fallen den Pferden in die Zügel, drängen diese in den Graben, so daß die Kutsche umfällt, während Welke herabspringt und sein Herr aus dem Wagen entflieht, muthmaßlich um Hülfe zu holen. Indem Welke mit der einen Hand im Festhalten der Zügel ist beschäftigt, und mit dem andern Arme die mit einem 3 Zoll starken Knüppel auf ihn geführten starken Schläge abwehret, wird sein Mantel aufgerissen und ihm aus der Westentasche 5½ Sgr., ein Feuerstahl und ein Messer entrissen. Nach Herannahen der Belastungszeugen gelingt es, den Wagen aufzurichten und den entflohenen Gustav Lehmann einzuholen. Nach Vernehmung der Zeugen: Schornsteinfegermei- Zuther, Einlieger Thomas Żurek und Krüger Meyer Baruch, bei welchem Inculpaten nach verübter That eingekehrt waren, wurden beide Thatsachen festgestellt, wie denn auch durch eine Commission der Ort der That am 13. Februar besichtigt und den Angaben der Zeugen gemäß befunden war. Statt der Vernehmung des inzwischen zum Militair ausgehobenen Gustav Lehmann wird seine frühere Aussage verlesen und von den Parteien genehmigt. Defensional-Zeugen, die Einlieger Valentin Pexa, Peter Kulka, Math. Zurek, Ignatz Jasinek, sollen durch den Lehmann durch Versprechungen von 5 Thalern und 5 Scheffel Korn zu seinen Gunsten zu zeugen bestimmt worden sein, was diese indessen leugnen, nur so viel stellt sich heraus, daß der Eine auf dem Felde 1 Thlr. jedoch zu einem andern Zwecke erhalten habe. Herr Staatsanwalt trägt demnach darauf an, da ein wiederholter Raubanfall objectiv vorliege und die Inculpaten durch Zeugen als die Thäter ermittelt und festgestellt seien, sie nach dem Criminal-Recht zu bestrafen. Nachdem die beiden Vertheidiger (ex officio beigeordnet) und zwar Herr Justiz-Rath Piglosiewicz für Jęsko und Herrn Justizrath Tschuschke für Krawczak die Thatsachen nicht als Straßenraub, sondern nur als einen Ausdruck jugendlichen Uebermuths betrachtet wissen wollen, auch eine Beraubung des Welke nicht dargethan sei, indem derselbe nicht anzugeben vermocht, ob Inculpaten wirklich im Besitze des entwendeten Guts geblieben, und auch die Absicht des Raubes nicht einmal dargethan sei, weil sie doch lieber den Herrn des Fuhrwerks als den armen Kutscher angegriffen haben würden, beantragen sie das „Nichtschuldig" für ihre Schützlinge. Hierauf stellt der Gerichtshof gegen 5 Uhr an die Geschworenen die Frage: „sind die Knechte Jęsko und Krowczak schuldig, auf dem Wege von Ryczywol nach Schrothaus am 11ten Februar d. J. einen wiederholten Straßenraub begangen zu haben?" Die Ansichten der Herren Geschwornen sind sehr getheilt, der vorliegende Fall veranlaßt eine fast 5 Stunden lange Debatte, bis sie endlich gegen ½10 Uhr Abends in das Sitzungs-Lokal, dessen abgesperrter Zuhörerraum noch mit zahlreich anwesenden Zuhörern gefüllt war, eintreten und die Thatfrage bestimmen: „Ja, sie sind schuldig". Der Gerichtshof bestimmt in seinem Berathungszimmer hierauf die Rechtsfrage und erkennt: „10jährige Zuchthausstrafe und Verurtheilung in die Kosten für beide Inculpaten."

Posen. [Gewerbliches.] Es wurde vor Kurzem in dieser Zeitung darauf hingewiesen, wie es zur Hebung des Gewerbstandes ganz nothwendig sei, daß die Herren Gewerbtreibenden jede Gelegenheit wahrnehmen, welche sich ihnen für den Zweck der theoretischen Ausbildung der Gesellen und Lehrlinge darbietet. Ein wesentliches Moment dieser theoret. Ausbildung, ja die Grundlage aller Geschicklichkeit für den Handwerker, bildet das Zeichnen, und es ist wahrhaft erfreulich, daß auch Posen auf diesem Gebiete den Strebungen folgt, welche in Berlin und in anderen Orten den Aufschwung vieler Gewerbe so wesentlich fördern helfen. Es ist in neuster Zeit dem Zeichnen eine höhere Bedeutung als je zuerkannt und man hat durch Aufstellung verbesserter oder neuer Methoden diesem Zweige der Bildung einen größeren Umfang gegeben. Auch in unserer Stadt sucht eine solche Methode sich allgemeiner nützlich zu machen, indem deren Repräsentant, der in diesen Blättern schon mehrfach genannte Herr Friedrich Rasche, rastlos bemüht ist, eine auf diese Methode sich stützende besondere Zeichnenschule für junge Handwerker zu eröffnen.

Neben der Königl. Gewerbeschule und der nun wieder eröffneten Sonntagsschule wird also nun auch noch, und zwar im nächsten Monate, diese Zeichnenschule ins Leben treten, und es wäre dringend zu wünschen, daß dieses Unternehmen — welches bereits von vielen der Herren lebhaft unterstützt worden ist — sich auch der regen Theilnahme der großen Mehrzahl der Herren Gewerbtreibenden erfreuen möchte, zumal dies Vorhaben uneigennütziger Art und von Hrn. R. die Einrichtung getroffen ist, daß die geringen Beiträge, welche von den Gesellen und Lehrlingen entrichtet werden, von den Gewerbtreibenden selbst verwaltet und zur Anschaffung des nothwendigen Apparats und zur Unterhaltung dieser Schule (zu welcher das Lokal von dem Magistrate gern bewilligt worden ist) verwendet werden sollen.

So wünschen und hoffen wir, daß dieses Werk seinen gesegneten Anfang und Fortgang nehmen möchte!

*† Bromberg, den 25. Sept. Einen interessanten Beitrag zur Geschichte der freiwilligen Preußischen Anleihe liefert folgende hier im vorigen Jahre vorgefallene Begebenheit: Im Deutschen Bürgervereine, der hier gleich nach dem 18. März gestiftet wurde, stellte sich bald der Gegensatz der Preußischen und Deutschen Partei heraus, und es kam im Vereine zu manchem harten Kampfe. So ward einst kurz vor Eröffnung einer Sitzung in engern und weitern Kreisen über die Anbringung von Preußischen Decorationen neben den schon bestehenden Deutschen gesprochen. Ein junger Mann, der für die Idee der Deutschen Einheit schwärmte, trat diesem Vorschlage entgegen, indem er sagte: „Man müsse jetzt von allem specifischen Preußenthum absehen, um nur die Deutsche Einheit durchzuführen, da ohne sie Preußen verloren sei. Er schätze sein eigenes Vaterland hoch, aber die Idee des einigen Deutschlands habe ihn immer noch mehr begeistert, als die einer Preußi-

schen Nation.“ Derjenige nun, welcher den Vorschlag über Anbringung der Preußischen Decorationen gemacht hatte, ward über diese Worte so erbittert, daß er sagte: „Herr, das ist recht erbärmlich von Ihnen!“ Der Beleidigte, welcher durch diese Grobheit das Dispüt abgebrochen sah, machte eine Verbeugung und sagte: „Ich schimpfe nie, wenn ich geschimpft werde; — doch nächstens werde ich mehr von mir hören lassen!“ Tags darauf übersandte er dem Beleidiger einen Brief folgenden Inhalts: „Mein Herr! Ihre Beleidigung, die Sie mir gestern zugefügt haben, fordert Genugthuung, da ich aber als Ehemann mein Leben nicht aufs Spiel setzen mag, und dasselbe von Ihnen voraussetze, so schlage ich Ihnen vor, daß wir vor Zeugen einen Schuß mit dem Pistol nach der Scheibe thun, und daß der schlechtere Schütze zur freiwilligen Anleihe den Betrag von 100 Thlr. zahlt, die aber als Eigenthum dem besseren zufallen. Zugleich können Sie auf diese Art Ihren Patriotismus bethätigen.“ Dieser sonderbare Zweikampf ward angenommen; in dem nahe bei der Stadt belegenen Försterhäuschen fand das Schießen statt. Der Beleidigte erhielt durch das Loos den ersten Schuß. Obgleich die Pistolen beiden Theilen fremd waren, schoß er den Nagel, mit dem die Scheibe grade im Centrum an einen Pfahl genagelt war, entzwei und der Beleidiger, welcher Anfangs gar nicht schießen wollte, dann aber auf vieles Zureden schoß, jedoch kaum die Scheibe traf, mußte die 100 Thaler zahlen und zahlte sie.

Xiąż, den 26. Sept. Für den Oberanführer v. Dąbrowski, welcher bei dem Gefechte am 29. April 1848 fiel und auf dem katholischen Kirchhofe zu Schrimm beerdigt wurde, ist von den polnischen Gutsbesitzern hiesiger Provinz ein Denkmal mit bedeutendem Kostenaufwande errichtet worden.

Dasselbe ist in Golla bei Jaraczewo bearbeitet, besteht aus zwei großen Steinen von denen der eine $9\frac{1}{2}$ der andere 9 Fuß hoch ist. Beide Steine sind pyramidenförmig auf einer 3 Fuß hohen Grundmauer aufgestellt, so daß das Denkmal 21 Fuß hoch ist. Die Hinschaffung der Steine von Golla bis Schrimm hat über acht Tage gedauert und ungeheure Schwierigkeiten verursacht, da der größte derselben 180 Centner schwer war. Sämmtliche Brücken mußten unterstützt werden, da sie sonst nicht ausgehalten hätten, auch war sehr schwer ein Wagen für so eine außerordentliche Last zu beschaffen. Ein Fuhrmann aus Posen hatte die Fortschaffung der Steine übernommen, mußte sein Vorhaben jedoch aufgeben, da sein nur 150 Centr. haltender Wagen zusammenbrach. In Folge dessen übernahm der hiesige Kaufmann Richter die Steine an Ort und Stelle zu schaffen, was er auch ausführte. Der größte der Steine wurde mit einem achträdrigen Wagen, vor welchen 27 Pferde gespannt waren, der kleinere mit einem gewöhnlichen sehr starken Fuhrmannswagen und 6 Pferden an Ort und Stelle gebracht. Die Gesammt-Transport-Kosten haben gegen 120 Thaler betragen. Das Denkmal wird in Schrimm durch einige Künstler noch mit Verzierungen versehen werden.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Glück und Glas! — wie bald bricht Das!

ein zwar altes, jetzt aber nicht mehr wahres Sprüchwort, seitdem Herr v. Brunfaut aus Mailand die Kunst erfunden hat, aus gewöhnlichem Glase nicht nur unzerbrechliche, sondern sogar unzerreißbare Gewebe, die das blendende Weiß und den Glanz der Perlen mit der Weiche und Biegsamkeit der Seide vereinigen, vor unserm erstaunten Auge anzufertigen. Wir glauben ein von Elfen aus Mondscheinglanz gewebtes Gespinnst zu sehn und doch stellt daraus die kunstreiche Hand der Frau v. Brunfaut solide Putzsachen für Damen und Herren her, als Schleifen, Straußfedern, Manschetten, Aufsätze, Hauben, Hüte, ja ganze Kleider, Kravatten, Cocarden, Mützen, die an Eleganz und Pracht, namentlich bei Salon-Beleuchtung Alles bisher Gesehene übertreffen. Und sollte es dem alten Sprüchwort wirklich einfallen, einmal wieder wahr werden zu wollen, so hat auch dagegen Herr v. Brunfaut Rath. Er kittet nämlich vor unsern Augen das rückfällige zerbrochene Glas, auch Porzellan, so unauflöslich wieder zusammen, daß man nur die Risse, vom Kitt aber keine Spur sieht. Wer weiß, ob der Künstler nicht auch zerbrochenes Glück auf gleiche Art zu restauriren versteht?! Wir wissen es nicht, darum glauben wir es. So eilet denn hin zu dem Magier, Ihr alle mit den gebrochenen Herzen und laßt sie kitten! Ihr Alle, deren Glücksstern einen Riß erhalten, laßt ihn nur kitten! Zerrissenes Deutschland, merke auf und gieb dich in seine Cur, laß dich kitten!

Deutsche Staatsmänner, geht beim Fremdling in die Lehre und lernt von ihm Deutschland unauflöslich zusammen kitten; der nationale Kitt hat sich ja schlecht genug bewährt. Wenn dann auch noch Risse sichtbar bleiben — es verschwindet doch der Bruch!

Der Schauplatz ist in Lauks Hôtel de Rôme; das Nähere besagt die Anzeige im gestrigen Blatt und die Anschlagezettel.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 30. September c. werden predigen:
Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Consist.-Rath Dr. Siedler. Abendmahl.
Garnisonkirche. Vm.: Herr Div.-Pred. Bork
Christkathol. Gem.: Vm. und Nachm. Herr Pred. Post.
Ev. luther Gem.: Vm und Nachm Hr. Pastor Dr. Francke.
Im Tempel des Isr. Brüdervereins: Sonnabend 9 Uhr Vormittags Gottesdienst. — Am Laubhüttenfeste: Montag und Dienstag 9 Uhr Vorm Gottesdienst und Predigt.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 21. bis 27. Sept. 1849:
Geboren: 3 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 6 männl., 2 weibl. Geschl.
Getraut: 3 Paar.

Markt-Berichte.

Posen, den 28. September.

Weizen 1 Rthlr. 21 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Thaler. Gerste 24 Sgr. 5 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Buchweizen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr 11 Pf. Kartoffeln 9 Sgr. bis 10 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfd. 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Posen, den 28. Sept. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $11\frac{1}{2}$—$11\frac{3}{4}$ Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 30sten Sept.: Der Brauer von Preston, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen der Herren von Leuven und Brunswick von dem Freiherrn v. Lichtenstein, Musik von A. Adam.

Zeichnenschule
für junge Handwerker.

Um den jungen Handwerkern Gelegenheit zu geben, die Vortheile meines Zeichnenunterrichts zu genießen, gedenke ich am 15ten Oktober eine besondere Zeichnenschule zu eröffnen, und lade die Herren Gewerbtreibenden und die jungen Handwerker, Gesellen und Lehrlinge, endlich auch Solche, welche Handwerker werden wollen, ergebenst ein, sich an diesem Unternehmen recht zahlreich zu betheiligen.

Es werden für diesen Zeichnen-Unterricht 3 Stunden wöchentlich festgesetzt, und zwar 2 des Abends (in den Wochentagen) und eine des Morgens (am Sonntage).

Jeder Schüler zahlt einen kleinen Beitrag (höchstens 2 Thaler für $\frac{1}{2}$ Jahr, 4 Thaler für 1 Jahr), welcher von den Herren Gewerbtreibenden selbst verwaltet und für die Schule verwendet werden soll.

Anmeldungen zu diesem Unterrichte können unterzeichnet werden in der Buchhandlung der Herren Mittler (am Markt), bei den Herren Aelterleuten der verschiedenen Gewerke und (von 7 bis 10 Uhr Morgens) in meiner Wohnung, Wilhelmsplatz No. 12. 2 Treppen.

Das Nähere wird bekannt gemacht werden.

Posen, den 27. September 1849.

Friedrich Rasche.

Einladung.

Zur näheren Besprechung und Feststellung der Einrichtung für die im Oktober zu eröffnende Zeichnenschule für junge Handwerker, lade ich alle diejenigen Herren Gewerbtreibenden, welche bereits für ihre Lehrlinge unterzeichnet haben, so wie diejenigen, welche noch zu unterzeichnen geneigt sind, ganz ergebenst ein, sich

am Montage d. 1. Oct. 5 U. N.

in der städtischen Schule (Allerheiligen-Straße) gefälligst einfinden zu wollen.

Friedrich Rasche.

Badische und Kurhessische Prämien-Ziehungen
am 30sten November und 1sten December 1849,
der Staats-Anlehen von 14,000,000 und 6,725,000 Thaler Pr. Cour.

Für obige beide Anlehen kann man sich bei dem unterzeichneten Handlungshause mit $2\frac{1}{2}$ Rthlr. Pr. Cour. (oder für Badische mit 1 Rthlr. und Kurhessische mit $1\frac{1}{2}$ Rthlr.) unter portofreier Zusendung betheiligen.

Moritz Hirsch,
Effekten- und Staatspapieren-Geschäft in Hamburg.

An achtbare Leute übertrage ich den Verkauf unter vortheilhaften Bedingungen. D. O.

Bekanntmachung.

Die directe Brod- und Fourage-Verpflegung der Königl. Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1850 soll im Wege des Submissions-, event. des Licitations-Verfahrens an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, und um hierbei allen Lieferungslustigen, namentlich den Producenten, wie den Handel- und Gewerbetreibenden, die Theilnahme möglichst zu erleichtern, haben wir die Ausbietungstermine an den nachbenannten Bedarfsorten vor unserm Commissarius, dem Intendantur-Rath Meyer, wie folgt, anberaumt.

Tag und Stunde des Termins.	auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf ausgeboten wird.	Schluß des Termins.
am 10. Oct. c. Vorm. 9 Uhr.	Schroda.	Schroda, Wreschen, Miloslaw, Kurnik und Bnin.	12 Uhr Vorm.
„ 11. „ Vorm. 9 Uhr.	Schrimm.	Schrimm, Santomysl, Neustadt a/W. Gostyn.	dto.
„ 12. „ Nachm. 3 Uhr.	Pleschen.	Pleschen, Jaroczyn und Zerkow.	6 Uhr. Nachm.
„ 13. „ Vorm. 10 Uhr.	Ostrowo.	Ostrowo, Adelnau, Schildberg, Kempen.	1 Uhr Mittags.
„ 15. „ Vorm. 9 Uhr.	Krotoschin.	Krotoschin, Zduny, Kozmin, Kobylyn, Sulmierzyce.	12 Uhr Vorm.
„ 16. „ dto.	Rawicz.	Rawicz, Kröben.	dto.
„ 17. „ dto.	Lissa.	Lissa, Kosten, Schmiegel u. Fraustadt.	dto.
„ 18. „ dto.	Polkwitz.	Polkwitz und Lüben.	dto.
„ 19. „ Vorm. 8 Uhr.	Liegnitz.	Liegnitz, Jauer, Haynau, Goldberg, Parchwitz und Wahlstatt.	dto.
„ 20. „ Vorm. 8 Uhr.	Hirschberg.	Hirschberg, Bolkenhayn, Kupferberg, Landshut, Schmiedeberg u. Schönau.	12 Uhr Vorm.
„ 22. „ dto.	Löwenberg.	Löwenberg, Bunzlau, Lauban, Greifenberg, Naumburg a/Q., Friedeberg, Marklissa, Liebenthal.	dto.
„ 23. „ Vorm. 9 Uhr.	Görlitz.	Görlitz, Hoyerswerda, Muskau, Rothenburg.	dto.
„ 24. „ Nachm. 4 Uhr.	Sagan.	Sagan und Sprottau.	6 Uhr Nachm.
„ 25. „ Nachm. 3 Uhr.	Beuthen a/O.	Beuthen, Freistadt, Grünberg.	dto.
„ 26. „ dto.	Karge.	Karge, Bentschen, Bomst, Wollstein.	dto.
„ 27. „ dto.	Grätz.	Grätz, Buk, Rakwitz und Stenschewo.	dto.
„ 30. „ Vorm. 10 Uhr.	Pinne.	Pinne, Samter, Wronke u. Neustadt.	1 Uhr Mittags.
„ 31. „ Vorm 9 Uhr.	Birnbaum.	Birnbaum, Zirke, Schwerin a/W., Meseritz.	12 Uhr Mittags.
am 1. Novbr. Nachm. 3 Uhr.	Czarnikau.	Czarnikau, Filehne, Schönlanke.	6 Uhr Nachm.
„ 2. „ Vorm. 10 Uhr.	Chodziesen.	Chodziesen, Schneidemühl, Uszcz, Margonin, Samoczyn.	12 Uhr Mittags.
„ 3. „ Vorm. 9 Uhr.	Wongrowiec.	Wongrowiec, Rogasen, Schokken, Obornik.	dto.
„ 5. „ dto.	Nakel.	Nakel, Wirsitz, Coronowo, Lobsens.	dto.
„ 6. „ dto.	Schubin.	Schubin, Exin, Labischin und Znin.	dto.
„ 7. „ dto.	Inowraclaw.	Inowraclaw und Strzelno.	dto.
„ 9. „ dto.	Gnesen.	Gnesen, Mogilno, Trzemeszno, Klecko, Czerniejewo, Wittkowo.	1 Uhr Mittags.
„ 10. „ Vorm. 10 Uhr.	Kostrzyn.	Kostrzyn, Pudewitz, Murowanna-Goslin, Schwersenz.	dto.

Indem wir Vorstehendes bekannt machen, fordern wir zugleich kautionsfähige und reelle Unternehmer auf, ihre schriftlichen, auf dem Couvert mit der Bezeichnung: „Lieferungs-Anerbietung“ versehenen und wohlversiegelten Offerten in den vorbezeichneten Terminen persönlich an unsern Deputirten einzureichen, sich dabei über ihre Lieferungs- und Kautionsfähigkeit auszuweisen und demnächst der in Zeugen-Gegenwart stattfindenden Entsiegelung der Submissionen, wie der darauf event. abzuhaltenden Minus-Licitation beizuwohnen.

Auf später, als im Termin eingehende Submissionen, wie überhaupt auf Nachgebote, kann durchaus keine Rücksicht genommen werden, weshalb auch die Anfangs- und die Schlußzeit der Termine genau angegeben ist. Unser Commissarius ist ermächtigt, in bestimmten Gränzen, sofort den Zuschlag zu ertheilen; wo dieser aber nicht erfolgen kann, bleibt der Mindestfordernde vier Wochen an sein Gebot gebunden und uns die weitere Beschlußnahme vorbehalten.

Die nähern Submissions- und Lieferungs-Bedingungen sind bei den Königl. Proviantämtern zu Posen, Glogau und Bromberg, so wie bei sämmtlichen Magisträten der Lieferungsorte einzusehen. Posen, den 11. September 1849.

Königliche Intendantur 5ten Armee-Corps.

☛ Für Zahnkranke. ☚
zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse, so wie zu allen Zahnoperationen bin ich noch täglich im Hôtel de Bavière zu sprechen.

Thiele, prakt. Zahnarzt aus Berlin.

St. Martinsstraße Nr. 78. der Kirche gegenüber ist zum 1. Oktober c. eine Wohnung mit auch ohne Stall und Remise, so wie auch 1 oder 2 Stuben zu vermiethen.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts I. Abtheilung für Civilsachen, werde ich am 3ten Oktober um 3 Uhr Nachmittags einen noch neuen Kutschwagen hierselbst Mühlen-Straße No. 17. meistbietend verkaufen.

Lewandowski, Commiss.

Die Lebensversicherungs-Anstalten

bieten auch bei der jetzt allgemein herrschenden Cholera Familienvätern die Sicherheit dar, bei etwanigem schnellen Tode die Ihrigen vor dringendster Noth zu schützen. Möge daher ein Jeder wenige Thaler nicht scheuen, um solche Sicherung eines zu hinterlassenden Kapitals für die Seinigen zu verwenden.

Nähere Auskunft ertheilt

Posen im September 1849.

Jac. Träger, Haupt-Agent der Berl. Lebensversicherungs-Gesellschaft.

In der Möbelhandlung von **J. M. Plock**, Markt No. 49., werden von heute ab die modernsten Möbel aller Art, worunter Berliner neuester Façon und Spiegel jeder Größe und Qualität **zu bedeutend** herabgesetzten Preisen verkauft.

Posen, den 25. September 1849.

☛ Feinster ☚
Gas-Aether,
das Berl. Quart $8\frac{1}{2}$ Sgr. bei
Gebrüder Mewes,
Markt- u. Neuestr.-Ecke No. 70.

כשר Muskat-Wein à Quart 10 bis 12 Sgr. bei J. Salz, Gerberstraße No. 20.

Importirte und Bremer Cigarren empfiehlt billigst
J. Caspari, Wilhelmsstr. No. 8.

Bürgergesellschaft.

Sonnabend den 29sten d. Mts. zur Eröffnung des Winter-Lokals Konzert und Tanz. Anfang 7 Uhr.

Die geehrten Mitglieder werden wegen Einführung von Gästen auf §. 7. der Statuten recht dringend aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Einrichtung getroffen habe, meine Gäste zu verschiedenen Preisen zu speisen, und daher das Abonnement für den Mittagtisch 7 Rthlr. und auch 5 Rthlr. monatlich beträgt, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte.

Posen, den 27. September 1849.

Eduard Hitze, Restaurateur, am alten Markt Nr. 68.

Heute Sonnabend ladet zu frischer Wurst und Sauerkraut ergebenst ein
R. Käselitz, Markt No. 9.